

Zurück in die Heimat

Warum so viele Menschen wieder in den Wohnorten ihrer Kindheit leben möchten

Was? Dahin zurückgehen, wo man geboren wurde? Niemals, haben die Menschen auf diesen beiden Seiten lange gedacht. Schließlich

VON KERSTIN QUASSOWSKY

galt es als uncool, wieder in den Ort zu ziehen, in dem man in den Kin-

dergarten gegangen ist und später das erste Mal geknutscht hat. Doch irgendwann ist er da: der Wunsch, in die Heimat zurückzugehen. Denn laut einer Umfrage ist Heimat für 52 Prozent der Befragten „sehr wichtig“, für 38 Prozent „wichtig“.

Die Gründe für die Rückkehr sind vielfältig: „Viele Menschen ziehen

zurück, wenn sie eine Familie gründen wollen“, sagt Dr. Robert Nadler vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung. Bundesweite Studien zu Rückwanderungen gibt es noch nicht. Dr. Nadler hat die Wanderungen von West nach Ost untersucht. „Die meisten gehen nach der Schule fort, weil es woanders bes-

essere Ausbildungen und attraktive Jobs gibt.“ Aber spätestens, wenn das erste Kind kommt, wird vielen klar, wie hilfreich Großeltern und Kinderbetreuung in der Nähe sind. „Oder dass man in kleineren Städten eher bezahlbaren Wohnraum findet,“ so Nadler. Und: „Galt früher das Leben vor allem

in Großstädten als attraktiv, entwickeln heute viele ein neues Selbstbewusstsein und ziehen wieder in kleinere Städte, denn sie wissen: Auch das Leben in Metropolen hat Schattenseiten.“ **Nicht zuletzt spielt bei der Rückkehr eines mit: die Sehnsucht nach dem Ort, an dem man sich geborgen fühlt.**



Anna Sohl und ihre Schwester Alexandra wuchsen in Wanfried auf, zogen dann quer durch Deutschland um, leben nun wieder in Wanfried

Große Runde: Anna Sohl (ganz links mit Sohn Max), beim Kuchenessen bei ihrer Schwester Alexandra und der ganzen Familie



„Mein Alltag ist heute viel entzerrter“

Anna Sohl (31, Krankenschwester) aus Wanfried (Werra-Meißner-Kreis/Hessen): „Bis vor anderthalb Jahren haben mein Mann Alexander (37), unser Sohn Leopold (heute 3½) und ich in Hamburg gelebt. Da war ich ständig gestresst. Einen guten Babysitter zu finden, war schwierig, und zum Spielen bin ich von Spielplatz zu Spielplatz gerannt. Wenn ich irgendwohin wollte, musste ich in die stickige U-Bahn. Jetzt ist alles anders, mein Alltag viel entzerrter. Hier haben wir meine Mutter, die gern auf ihre Enkel aufpasst und meine Schwester Alexandra

(38). Auch sie ist mit ihrem Mann Thilo (36) und ihren drei Kindern vor einem Jahr aus Karlsruhe zurückgekommen. Sie wohnen jetzt mit meiner Mutter in unserem Elternhaus. Jeder passt auf jeden auf. Meine Familie ist meine Basis. Das gibt mir Kraft. Was mir hier auch gefällt: Es gibt zum Beispiel nur einen Kindergarten, in den alle gehen, und einen Verein. Das reicht auch. Als vierköpfige Familie brauchen wir Platz, haben ein Haus zur erschwinglichen Miete gefunden. Von hier aus kann mein Mann auch arbeiten. Leopold und sein Bruder Max (1) können so unbeschwert aufwachsen, wie ich es selbst erlebt habe. Das finde ich klasse.“



Haben eine enge Bindung zueinander: Anna (damals an ihrem 3. Geburtstag) und Schwester Alexandra